

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Gernsbach.

Nr. 213.

Freitag, den 11. September 1914.

8. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm an Präsident Wilson

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 8. Sep. abends veröffentlicht nachstehendes Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, als den hervorragendsten Vertreter der Grundgesetze der Menschlichkeit, zu benachrichtigen, daß nach der Annahme der französischen Forderung Longwy meine Truppen dort

Tausende von Dum-Dum-Geschossen

verwendet haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Ebenfalls wurden bei diesen Geschossen Soldaten und Gefangenen, auch britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welche Verbrechen und Leiden diese Kugeln verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich habe daher an Sie

einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegführung,

den dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Ich habe sie diese grausamen Waffen angewendet, und die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Bevölkerung an dem Kampf offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die

selbst von Frauen und Geistlichen

in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch die Verwendung von Soldaten, Artilleriepersonal und Pflanzern, wurden getötet, Bazarde durch Gewehrfeuer angezündet, waren derartig, daß keine Generale endlich waren, die schärfsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Unterwerfung von der Fortsetzung ihrer schimpflichen und Schandthaten abzuwenden. Einige haben und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des Rathauses, mußten in Selbstverteidigung zum Schutz unserer Truppen zerstört werden. Mein Schicksal, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unglücklichen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben, infolge des barbarischen Betragens jener

Wilhelm I. R.

Die Mitteilung des Reichskanzlers an die amerikanische Presse.

Seit mehreren Jahrzehnten wird bekanntlich die Meinungsmeinung in der nordamerikanischen Union durch die Einflüsse in eine den Deutschen ungünstige Richtung gelenkt. Da diese perfide Hegearbeit seit dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges nun eine für Deutschland in den Vereinigten Staaten sehr schädliche Ausdehnung angenommen hat mit der Wirkung, daß ein großer Teil der amerikanischen Presse unter dem Einfluß der zahllosen englischen Lügenberichte über den grausamen Krieg und deutsche Niederlagen eine unfreundliche Haltung beobachtet, hat bekanntlich der Reichskanzler mit Ermächtigung des Kaisers eine Agenturen gelangen lassen, die sich als ein Appell an das amerikanische Gerechtigkeitsgefühl darstellt und bei der jüngsten Sachlichkeit gewiß auch jenseits des großen Ozeans Eindruck machen wird.

In den Darlegungen des Kanzlers äußert sich bereits die offizielle „Neue Wiener Tagblatt“ vom 8. d. M. in folgender Weise:

Man kann nicht genug auf das historische Dokument hinweisen, das der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am 8. d. M. an die amerikanische Presse abgegeben hat. Es ist eine geradezu klassische mit größter Aufrichtigkeit durchgeführte Darstellung jener Ereignisse, die zu dem großen Weltkrieg geführt haben, der jetzt alle Völker der Erde in namenloser Spannung erhält. Dieses Schriftstück ist ein erhabener Akt der Notwehr.

Die fortgesetzt betriebene Entstellung der Wahrheit, die wir die engsten Verbündeten des Deutschen sind, auch nicht weil wir seinen großartigen, allerhöchsten Respekt abnötigenden militärischen Leistungen bewundern; nicht weil das Gefühl und die Liebe uns zu jenen hinziehen, die ebenso treu uns stehen, wie wir aus voller Seele und ganzem Herzen ihnen gegenüber tun, nicht aus Gefühlsgründen, sondern aus unbezwinglicher Liebe zur Wahrheit. Wir erkennen wir in dem Schriftstück, das ein geschichtlicher Aufschluß der Tatsachen, eine Kehrseite der ernsten und ehrenhaften Persönlichkeit des Reichskanzlers sowie die Autorität seines Amtes verkörpert. Von heute ab steht es, was auch die Gegenseite annehmen mögen, fest, daß Deutschland und England in der Welt durchschüttelt. Indem der Reichskanzler die Verbündeten Englands aufzählt, welche die Belgier einen so besonders qualifizierten Mann annehmen, indem er die Grausamkeiten, gegen alles

rechtsgesetzt verübten Einbrüche und Sünden gegen alle Humanität feststellt, verweist er

die launigen Kombattanten des Lügenkrieges

in die Regionen der Verachtung, die ihnen gebührt. Der Deutsche Kaiser, der seinen Reichskanzler ermächtigte, dies alles zu sagen, hat vollständig Recht, wenn er an das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes appelliert, und der Reichskanzler seinerseits hat Recht, wenn er auf die große moralische Volkserhebung in Deutschland verweist, die eine die edle Seele hinreichende Zier der kriegerischen Großtaten darstellt, die das deutsche Volk in diesen Tagen mit Einsetzung von Gut und Blut allüberall auf den Schlachtfeldern entfaltet, und daß die amerikanische Presse, an die der Kanzler sich wendet, in einer der bedeutungsvollsten historischen Angelegenheiten sich in den Dienst der Wahrheit, Aufklärung und Gerechtigkeit stellen kann, dazu ist sie von allen jenen, die die Journalistik über einen banalen Professionalismus zu erheben bemüht sind, herzlichst und aufrichtigst zu beglückwünschen.

Deutsches Reich.

Zum Prisenverfahren. Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte die deutsche Reichsregierung bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland anfragen lassen, wie dort das Prisenverfahren eingerichtet sei, und in welcher Weise Deutsche vor den Prisenengerichten vertreten werden können. Bisher haben Frankreich und Großbritannien geantwortet. In Frankreich gehören Prisenfachen vor den Prisenrat; Berufungsgericht ist der Staatsrat; Interessenten können sich von den beim Staatsrat zugelassenen Anwälten vertreten lassen. Großbritannien hat erklärt, daß kein feindlicher Ausländer vor einem britischen Prisenengericht vertreten werden könne — echte Piratenart!

Ausland.

Schweden und England.

Frankfurt a. M., 7. September. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Die englische Botschaftandrohung hat in der Stockholmer Presse nicht die erhoffte Anlehnung an England bewirkt. „Nagadally Alledanda“ schreibt, man werde eine echt unparteiliche Berichterstattung über den Krieg wahren. — Der Untergang eines bei Northhields an der englischen Küste auf eine Mine gestohlenen schwedischen Dampfers hat großen Eindruck auf die Stockholmer Reedereien gemacht. Der Verlust wird zweifellos eine weitere Einschränkung des Handels zwischen Schweden und der englischen Ostküste mit sich bringen.

Bergeblische Liebesmühe.

Frankreich und England geben sich fortgesetzt den größten Anstrengungen hin, das neutrale Spanien gegen Deutschland aufzuheben. Jetzt meldet die Mailänder „Unione“ aus Madrid: Der offiziöse „Imparcial“ bringt einen Artikel über in den letzten Tagen stattgefundenen Einwirkungen Frankreichs und Englands auf die spanische Regierung, die sich auch mit der Lage in Marokko befaßt. „Imparcial“ habe die feste Erklärung ausgesprochen, daß Spanien ein Aufgeben seiner Neutralität unbedingt ablehne, ebenso aber auch die ihm angebotene Polizeirolle in Französisch-Marokko. — Also Abfuhr über Abfuhr für Marianne und John Bull.

Die Beziehungen der Türkei zu Griechenland.

Wie die Wiener „Südost. Korr.“ aus Konstantinopel meldet, hat ihr dortiger Vertreter gemäß Auftrages des Großwesirs eine Erklärung erhalten, nach welcher die in den letzten Tagen mit einer gewissen Absichtlichkeit verbreiteten Nachrichten über eine bedenkliche Wendung im Verhältnis der Türkei zu Griechenland grundlos sind. Verhandlungen mit Griechenland seien in günstiger Weise eingeleitet worden und würden von Halil Bey mit den griechischen Delegierten mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Es sei falsch, wenn man behauptet, daß die Türkei gegen Griechenland rüste. Mit Griechenland wünsche die Türkei sich in Frieden über die Inselfrage zu einigen, und sie glaube an die gleichen Absichten in Athen.

Begeisterung in Konstantinopel.

Am 6. September konnte das Regierungsblatt „Tanin“ melden, daß die deutsche Heeresleitung beschlossen habe, die Mohammedaner aus Algerien, die in den letzten Kämpfen von Deutschen zu Gefangenen gemacht wurden, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg gezwungen worden sind, und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen. Dazu meldet jetzt die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel, daß der vom „Tanin“ mitgeteilte Entschluß des Deutschen Kaisers, die zahlreichen unter den französischen Gefangenen befindlichen algerischen und tunesischen Muselmanen in Freiheit zu setzen und nach dem Siege des Kalifats geleiten zu lassen, dort ungeheuren Eindruck gemacht habe. — Die Türkei wird diese Zuaven und Turkos im bevorstehenden Krieg sicher gut gebrauchen können, die dann besser wissen werden, wofür sie kämpfen, als bei den Schlachten gegen Deutschland.

Die Albanier — endlich wieder allein.

Im Sinne der mit der Stadtvertretung getroffenen Abmachungen hielten dieser Tage die Aufständischen ihren Einzug in Durazzo. Bei der Brücke an der Schiackstraße fanden bereits gestern große Ansammlungen aus den beiderseitigen, vorher einander feindseligen Lagern statt;

ein Zug mit mehreren tausend Bewaffneten setzte sich unter Vorantragung einer türkischen Fahne ungehindert von der Brücke gegen die Stadt in Bewegung, wo er eintraf. Aus dem Konak, wo der Mufti von Tirana sich befand, wurde unter großem Jubel der Anwesenden die türkische Flagge herausgehängt. Sodann wurden mehrere Ansprachen gehalten. Schließlich erklärte der Mufti von Tirana, der Konak werde nun geschlossen und in diesem Zustande verbleiben, bis ein anderer Fürst komme. Nachmittags wurden sämtliche früheren Ministerien und Verwaltungszweige von Vertretern der neuen provisorischen Regierung amtlich versiegelt. Gegen Abend begab sich die Menge zum größten Teil wieder nach Schiack, Kavaja usw. Die Stadt ist ruhig. Zahlreiche Familien, die in Durazzo gebliebenen österreichischen Freiwilligen, sowie die Rumänen hatten die Stadt bereits oder gestern verlassen. — Und die Internationale Kontrollkommission? Dafür wird Essad Pascha jedenfalls baldigst auf der Bildfläche erscheinen. Denn jetzt ist's wieder so wie vor seiner Verbannung.

Kleine politische Nachrichten.

Der Primas des von den Deutschen okkupierten Königreiches Belgien, Kardinal Mercier von Mecheln, ist am 7. August von Rom, wo er zur Papstwahl sich aufgehalten hatte, nach seiner Diözese zurückgekehrt, unter dem sicheren Geleit, das das vatikanische Staatssekretariat für ihn vom preussischen Gesandten beim Heiligen Stuhl für das Passieren der deutschen Truppenlinien erbitten hatte.

Eine Meldung des römischen „Corriere d'Italia“ erklärte der italienische Ministerpräsident Salandra am 7. September neuerdings, daß die gegenwärtig vorhandenen Truppen zur Gewährleistung der Neutralität genügen; eine allgemeine Mobilisierung werde nicht erfolgen.

Das für den 7. d. M. angeordnete erste Konklave wird auf Anordnung des neuen Papstes Benedikt XV. wegen des Krieges „in sehr privater Form“ stattfinden, also niemand, auch nicht das beim Vatikan akkreditierte diplomatische Korps daran teilnehmen.

Von den russischen Behörden wurden, einer Zukorfer Meldung zufolge, dreißigtausend Rumänen aus Bessarabien ausgewiesen.

Aus aller Welt.

Englische Hunnen. Dem „Stettiner Generalsanzeiger“ wird von seinem Berichterstatter im Westheere, Hugo Caeter, folgendes geschrieben:

„Keine halbe Stunde ist es her, da wurden uns in Mons etwa 800 gefangene Engländer vorgeführt, und dabei wurde uns durch den Major bekanntgegeben, welche ungläublichen und unmenschlichen Greuelstaten sich die Träger der britischen Humanität gegen unsere braven Truppen und vor allem gegen unsere Verwundeten haben zuschulden kommen lassen. Nicht genug, daß sie die Hände aufhoben, weiße Fahnen schwenkten, um beim Herannahen unserer Soldaten hinterrücks zu schließen, viel schlimmer sind die Entsetzlichkeiten gegen unsere Verwundeten. Und das sind behördlich beglaubigte Tatsachen, nicht Gerücht und nicht Gerberei. Der deutschen Ansprache unseres prächtigen Majors folgte eine zwar recht deutlich stilisierte, aber dafür um so verständlichere englische an die britischen Bestien. „Bei der geringsten Auffälligkeit Maschinengewehre in 50 Meilen Entfernung, und niemand von euch bleibt am Leben.“ Unbeschreiblich war die Erbitterung unserer Ärzte, die selbst unsere verstümmelten Verwundeten gesehen haben. Warum ich Ihnen das schreibe? Damit unsere deutschen Frauen und Mädchen wissen, welche Bestien in Menschengestalt diese Engländer sind. Damit sie das an sich so schöne deutsche Mittel aus ihrem Herzen bannen, wenn es sich um Engländer handelt. Damit sie nicht, um ihr bißchen Englisch an den Mann zu bringen, diesen Auswürfen der Menschheit mit Liebesgaben nähren, die unseren braven Jungen entzogen werden. Damit sie sich nicht unwürdig zeigen ihres großen Vaterlandes und ihrer großen Zeit. Wir Leute vom Roten Kreuz würden ihnen ins Gesicht spucken, wenn sie diese Schmach auf sich laden. Wir sind ausdrücklich ersucht worden, für weitere Verbreitung der britischen Greuel zu sorgen.“

Also auch auf dem Gebiete bestialischer Schandthaten haben die Engländer den Wettbewerb mit Belgiern und Kosaken erfolgreich aufgenommen. Das gleiche Thema behandelt ein Privatbrief, der dieser Tage in Berlin eintraf. Dort heißt es:

„Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine zivilisierte Nation in derart schmachvoller Weise Krieg führt wie gerade die Engländer. Jeder englische Soldat hat zur Ausrüstung einen Art Schliffmesser, wo an der einen Seite ein gebogener, über einen Finger langer Dorn angebracht ist. Mit diesem Dorn zerfleischt die Gesellschaft die Verwundeten. In der Schlacht verschänzen sie sich zu mehreren Reihen hintereinander. Wenn unsere Truppen stürmen, hält die erste Reihe weiße Fahnen heraus und hebt die Arme hoch zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollen, und wenn die Unseren näher kommen, werden sie von der zweiten Reihe mit Schnellfeuer und Maschinengewehren empfangen. Es ist eine edle Nation.“

Wahrhaftig, eine „edle Nation“, diese sonst von Scheinheiligkeit triefenden Engländer!

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Jahr Gefängnis für Verbreitung falscher Nachrichten! Ein Bergmann in Beuthen hatte erzählt, die Kosaken seien in Oberschlesien eingebrungen, hätten Harnischschreie gerufen usw. Das Ratiborer Kriegsgericht verurteilte den Schwärzer zu einem Jahre Gefängnis, was hoffentlich manchem Verbreiter von beunruhigenden Mitteilungen zur Warnung dient.

Die Wacht am Rhein und an der Memel im Jahre 1914.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeflirr und Wogenprall:
Am Rhein und an der Memel Strand
Bedroht man unser Vaterland!
Ruchloses Volk ist schuld daran,
Mit Königsmorden fing es an,
Sühne zu fordern, war nur, war nur Pflicht;
Volk edlen Bluts schützt Mörder, Mörder nicht.

Friedliebend stellte sich der Russe
Und denkt, daß man ihm glauben muß,
Und rüstet dann im Lande still
Und macht geheim gen uns mobil.
Das nenn' ich schmachvoll und Verrat;
Das fordert auf zu deutscher Tat.
Wer uns verfolgt mit Hohn, mit Hohn und Spott,
Den schlagen wir — es hilft, es hilft uns Gott!

Den Franzmann, unser alter Feind,
Der irt sich wahrlich, wenn er meint,
Wir hätten jetzt nicht mehr die Kraft,
Die uns schon manchen Sieg verschafft.
Auch ist mit List und durch Gewinn
Noch nicht zu beugen deutscher Sinn.
Wir ziehen gern zum Kampf, zum Kampf, zum Tod.
Wir fürchten nichts — es hilft, es hilft uns Gott!

Auch England treibt die Lüsterheit,
Vielleicht auch nur der blasse Neid;
Es gönnt uns unser Ansehen nicht
Und denkt nicht mehr an Recht und Pflicht.
Es hat wohl ein'ge Schiffelein mehr,
Doch setzen wir uns froh zur Wehr.
Wenn auch die ganze, ganze Welt uns droht —
Wir nehmen auf — es hilft, es hilft uns Gott!

Als Friedensfürst hat, hochgeehrt,
Sich unser Kaiser stets bewährt.
Doch wird er jetzt der ganzen Welt
Sich zeigen auch als Kriegesheld.
Mit Gott und seinem braven Heer
Steht er für seines Reiches Ehr'.
Betet zum Ketter, Ketter aus der Not;
Wir beten mit — es hilft, es hilft uns Gott!

Der Krieg nach drei Fronten.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 9. Septbr. (Nichtamtlich.) Wie den Morgenblättern von zuständiger Seite mitgeteilt wird, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung des Reichsbanddirektoriums betreffend die Auflegung der ersten Kriegsanleihe bevor. Am 19. September werden demnach eine Milliarde 5prozentiger Reichsschatzanweisungen und eine 5prozentige Reichsanleihe zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit, sie sind in die fünf Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt und werden in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelöst und in bar zum Nennwerte ausgezahlt. Der Höchstbetrag der Reichsanleihe ist unbegrenzt, doch besteht die Absicht, nur einen Teil des bewilligten Kredits flüssig zu machen. Kurse und Vergütung sind ungemein günstig. Unsere 4prozentigen Reichsschatzanweisungen wurden beim Ausbruch der politischen Unruhen mit 100.50 und 100.40 Prozent notiert und waren am letzten Börsentage nur bis 99.25 und 99.50 Prozent gewichen. Heute werden dem Publikum 5prozentige Schatzanweisungen zu 97.50 Prozent geboten; auch der Kurs der Reichsanleihe beträgt nur 97 1/2 Prozent.

Der Protest des Kaisers.

Berlin, 9. Septbr. Zu dem Protest des Kaisers gegen die barbarische Kriegsführung sagt die Germania: Was der Kaiser hier ausspricht, kommt nicht nur ihm, sondern auch dem ganzen deutschen Volke aus tiefstem, ehrlich empörtem Herzen.

In der Post heißt es:

An dieser Erklärung des deutschen Kaisers kann kein Monarch, kein Staatsmann und kein noch so kleines Land unserer Gegner in allen fünf Weltteilen vorübergehen. Uns Deutschen zeigt diese Erklärung wieder, wie unserm Kaiser der gute Ruf unseres Heeres und unseres Volkes doch am Herzen liegt.

Die Kreuzzeitung erklärt, nur wünschen zu können, daß man den Ernst des kaiserlichen Protestes auch in England und Frankreich durchfühlen und berücksichtigen möge.

Vor Paris tobt eine große Schlacht.

Berlin, 9. Septbr. Nach einer Rotterdamer Meldung des Berliner Tageblattes wagt gegenwärtig vor Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel zusammengestoßen habe; die englischen Truppen hätten sich beim Angriff auf die deutschen Armeen beteiligt. Nach dem „Messager“ sei die große Schlacht südöstlich von Paris im Gange; aus dieser Richtung vernehme man in der Stadt den Geschützdonner.

Berlin, 9. Septbr. Nach dem „Vokalanzeiger“ rechnen die französischen Blätter noch immer mit einer Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris.

Im „Petit Parisien“ werde gesagt: Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Pariser Belagerung kommen sollte, so werde diese Leidenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie die Teufel hinter den Deutschen her und die Deutschen müßten rasch kehrt machen, um die Russen zurückzuschlagen, die ihnen ins Land gedrungen sind.

Im „Petit Journal“ findet sich folgender Ausruf: Das Deutsche Reich muß verschwinden! Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir werden Europa von den Preußen befreien!

Wie die Russen in Ostpreußen haufen, beweist nach der „Deutschen Tageszeitung“ die dem Grafen Mirbach-Torquitten von einem hohen Militär zugegangene Nachricht, daß sein

schönes Schloß durch die russische Kavallerie, obwohl bei Torquitten gar kein Kampf stattgefunden habe, zusammengebrochen worden sei. Nur ein Teil der Ringmauern sei stehen geblieben.

Eine Fahrt nach Paris.

Berlin, 9. Septbr. Mitteilungen des Berichterstatters der Daily News entnehmen wir nach der Wiedergabe im Berliner Tageblatt über eine Fahrt nach Paris:

Ich verließ Bernon mit dem letzten Zug. Unterwegs begegneten wir zahlreichen Militärzügen auf dem Wege nach Rouen, auch englischen Soldaten, die schmutzig waren und einige halb entkleidet. Eine Szene am Seineufer vergesse ich niemals. In einem kleinen Lager saßen Artilleristen bei ihrer Mitrailleuse. Einige Meter entfernt saß ein Einwohner von Paris und rauchte ruhig sein Pfeifen. Ist es wahr, fragten die Leute in den Kaffeehäusern, daß die Deutschen in St. Quentin sind? Ich antwortete, sie sind schon in Pontoise! Niemand glaubte mir. Auf dem Wege sagte jedermann, der Rückzug sei eine taktische Bewegung des linken Flügels der Verbündeten, deren Zweck nicht beraten werden dürfe. Aber die Deutschen sind vorwärts gedrungen wie der Blitz. Man weiß nicht, ob ein großes deutsches Heer hierher nach Paris kommt. Aber Kavalleriepatrouillen werden bald hier sein. Die Furcht vor ihnen ist groß. Wenn sechs deutsche Reiter sich zeigen, genügt das, um eine ganze Stadt davonlaufen zu lassen. Man sieht auch eine Unmenge Flüchtlinge aus Gegenden, wo noch kein einziger Soldat gewesen ist, so aus Dieppe.

Als die deutschen Truppen am Dienstag um 9 Uhr in Amiens eingerückt waren, begab sich der Führer in das Gemeindefaß, und der Bürgermeister erließ eine Proklamation, in der es hieß: „Das feindliche Heer ist in unserer Stadt. Sein Kommandant erklärte mir, daß die Artillerie auf den Anhöhen die Stadt beschießen werde nach der ersten feindlichen Tat eines Bürgers. Wenn diese ausbleibt, werde niemand ein Leid geschehen.“ Am Nachmittag sah Amiens wieder aus wie gewöhnlich, die Frauen strichen vor der Tür, die Männer plauderten. Ein Herr, der am Nachmittag im Automobil ankam, meinte, die Stadt sei noch französisch. Außer der Proklamation deutete nichts darauf hin, daß die Hauptstadt der Picardie in deutschen Händen war.

Der Sieg der schlesischen Landwehrmänner über die Russen.

Breslau, 8. Septbr. Die schlesische Zeitung meldet: Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr nahm gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann des russischen Gardekörps und des dritten kaukasischen Korps gefangen.

Die Kämpfe in russisch-Polen.

Wien, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Polnische Blätter schildern die außerordentlichen Schwierigkeiten des Vormarsches der österreichischen Truppen in russisch-Polen infolge großer Geländeschwierigkeiten, welche namentlich das Vorgehen der Artillerie außerordentlich erschwerten. Jedes Geschütz mußte statt mit vier mit zehn Pferden bespannt werden. Dabei mußten Bretter unter die Räder gelegt werden, um ein Versinken der Geschütze zu verhindern. Die russische Infanterie schießt hinter starken, längst vorbereiteten, durch Lehm und Strohhelmen geschützten Deckungen, welche nur durch Artilleriefeuer zerstört werden können. Die als Landsturm eintreffende Bauernschaft hat im Rücken der Russen derartige Schanzgräben zu bauen, so daß die zurückgehenden Feinde fortgesetzt Deckungen finden. Aus denselben schießen die Russen, so lange sie selbst geschützt sind. Nach dem Eingreifen der Artillerie oder bei Sturmangriffen verlassen die Russen häufig die Deckungen, werfen die Gewehre weg und erheben Pardon, worauf sich zeigt, daß die Munition häufig vollständig verschossen ist.

Englands Verlangen nach einer großen Seeschlacht.

Haag, 9. Septbr. Der Londoner Korrespondent eines Haager Blattes schildert das brennende Verlangen der Engländer nach einer großen Seeschlacht. Sie empfehlen der Admiralität, durch allerlei Kunstgriffe die Deutschen dazu zu bringen. Am ungeduldigsten sind die Damen auf der Straße, die jeden Mann für einen Feigling erklären, der nicht einberufen worden ist und ihm eine weiße Feder als Zeichen der Furcht reichen.

Englische Schiffe auf Minen.

London, 8. Septbr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper The Imperialist und Revigo. Zwei Mann der Besatzung des Imperialist werden vermißt.

Der Dreiverband als Unruhstifter.

Sofia, 8. Septbr. Am Montag haben die Vertreter des Dreiverbands die bulgarische Regierung wissen lassen, der Dreiverband habe das Athener Kabinett versichert, Griechenland werde vor einem türkischen Überfall geschützt werden. (Die Türkei hat in diesen Tagen noch amtlich erklärt, daß sie mit Griechenland in Frieden leben wolle.)

Zwei neue Neutralitätsbrüche der Engländer.

Wien, 8. Septbr. Wie die Reichspost erfährt, sind der diplomatische Agent und der Konsul Oesterreich-Ungarns in Kairo auf Veranlassung der englischen Militärbehörde ausgewiesen worden, indem sie Befehl erhielten, binnen 24 Stunden abzureisen, widrigenfalls das englische Militär Gewalt anwenden werde. Damit habe, sagt dazu die Reichspost, England die von ihm selbst erklärte Neutralität Ägyptens gebrochen, von der sich nun zeige, daß sie nur dazu dienen sollte, die Engländer in Ägypten zu schützen. Ein weiterer Neutralitätsbruch sei die strenge Überwachung des Suezkanals durch englische Kriegsschiffe, die die völkerrechtlich geschützte Neutralität des Kanals aufhebe. Man werde, so bemerkt das Blatt, in Zukunft nicht mehr dulden, daß England, der Lehrmeister des skrupellosen Völkerrechts, sich als Splittterrichter der Neutralitätsverletzungen aufspiele.

Ein holländischer Dampfer von den Franzosen festgehalten.

Amsterdam, 8. Septbr. Heute morgen kam der Dampfer Nieuw Amsterdam der Holland-Amerika-Linie in Rotterdam an. Er wurde am 2. September von dem französischen Hilfskreuzer Savoie angehalten, nach West gebracht, wo noch drei andere holländische Schiffe sich befanden. 733 Passagiere mußten von Bord und wurden eingekerkert. Die Ladung unter Hinweis auf die englisch-französische Abmachung der Londoner Deklaration — die Ladung bestand aus Mehl, Fleischkonserven, Mais, 390 Barren Silber, 200 Kisten Bier, 800 Sack Viehfutter und war durchweg von holländischen Firmen gerichtet — wurde weggenommen. Die deutschen und österreichischen Passagiere wurden zurückgehalten. Ein Deutscher wurde infolge eines Wortwechsels mit einem französischen Offizier erschossen.

Wagrad am 6. September abends die Nachricht ein getroffen war, daß von der französischen Festung Maubeuge zwei Forts gefallen seien, kommt am 8. d. M. die Mittagsstunde die Meldung, daß die ganze Festung nunmehr in deutschen Händen ist. Die Freudenbotschaft durch Wolffs Tel.-Bur. amtlich übermittelt, lautet:

Großes Hauptquartier, 8. September. Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiche Kriegsgüter sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister von Sten. Maubeuge war, wie erinnert, die Festung, in deren Nähe die Armee des Generalobersten von Klud die englische Armee zum ersten Male angegriffen und geschlagen hatte. Da der amtliche Kriegsbericht von 40 000 Gefangenen spricht und die vorgelegene Kriegsbesetzung der Festung rund 10 000 Mann zählt, so ist anzunehmen, daß die übrigen 30 000 Gefangenen sich aus den Resten der geschlagenen englischen Armee rekrutieren, also ein Rest der Bruchteile des ersten englischen Expeditionskorps, das man in Frankreich so große Hoffnungen gesetzt hatte, dingfest gemacht worden ist. Hoffentlich finden unsere braven Truppen den letzten Rest dieser „Heldenschaar“ recht bald in Paris vor.

Immer wieder Dum-Dum-Geschosse!

Amtlich wird durch Wolffs Telegraphen-Bureau mitgeteilt:

Berlin, 7. September. Beim Kriegsministerium ging heute folgende Mitteilung des Armeekorpskommandos der fünften Armee ein:

Der Beutnant der Reserve Bader, Führer der Feld-Telegraphen-Abteilung, Detachement Kämpfer, hat hierher gemeldet, daß bei Einrichtung einer Feldtelegraphen-Station in Bongoy eine große Menge von angeblichen Infanteriegeschossen, die in Säcke verpackt waren, vorgefunden habe. Ein Säck ist beigelegt.

Das Geschöß der beigelegten Patrone zeigt an der Spitze eine tiefe, von einer Maschine hergestellte Einbohrung und ist somit ein sogenanntes Dum-Dum-Geschöß.

Großes Hauptquartier, 8. September. Immer wieder finden unsere Truppen auf der ganzen Front bei den gefangenen Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschöße in fabrikmäßiger Verpackung, so wie sie von der Heeresverwaltung geliefert sind. Diese bewußte grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturovölker kann nicht scharf genug verurteilt werden.

Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich zwingen, die barbarische Kriegsführung gegen den Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Hoffentlich hört diese Gemeinheit der englischen und französischen Kriegsführung auf, wenn sie einmal diese Schurken am eigenen Leibe fühlbar gemacht sein wird.

Französische und englische „Kriegsberichte“.

Paris, 7. September. Ein Communiqué von gestern abend besagt: Auf unserem linken Flügel haben unsere Armeen den Kontakt mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel dauert der Kampf an. In Paris ist keinerlei Veränderung zu melden. Zwischen den vorgehenden Truppen der Verteidigung und der Angreifenden des rechten deutschen Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der gestern größere Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zu dem Durcq vor, ohne größeren Widerstand zu finden. Die Lage der verbündeten Armeen ist im allgemeinen gut. Maubeuge steht seinen Widerstand heldenmütig fort. (W. L. B.)

London, 7. September. Ein amtliches Communiqué gibt einen allgemeinen Überblick über die französischen Operationen in der letzten Woche und sagt: Eine Hauptaktion hat nicht stattgefunden. Es hat Treffen gegeben, die lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückbewegung der verbündeten Truppen sind, die durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien verursacht wurde und durch die ungeheure Nacht, welche die Deutschen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen haben. (W. L. B.)

Der Krieg zur See.

Berlin, 7. September. Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. d. M. enthalten eine Nachtragsveröffentlichung der englischen Admiralität, in der Namen der Besatzung der geschützten Kreuzer „Arcturion“ und „Bacchante“ sowie der Torpedobootzerstörer „Druid“, „Gaetes“ und „Rhönitz“ enthalten sind.

Rotterdam, 7. September. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Terneuzen: Der englische Kreuzer „Pathfinder“ ist auf dem Tane bei Newcastle auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Verlust an Menschenleben dürfte groß sein. — Einer am 8. September in Berlin eingetroffenen Londoner Meldung zufolge betragen die Verluste des Kreuzers „Pathfinder“ vier Tote, 13 Verwundete und 243 Vermisste.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 10. Septbr. 1914.

— Verlustlisten. Die 20. Verlustliste ist eingetroffen und können solche gedruckte ausführliche Listen von unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

— Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis. Mit Bezug auf die vor kurzem auch von uns gebrachte Mitteilung über die aufgehobene Familienversicherung geht dem „V. f. d. D.“ in Dillenburg von Seiten des Vorstandes folgende Berichtigung zu: „Wie in der Zeitung bereits unter dem 24. vorigen Monats von der Ortskrankenkasse öffentlich bekannt gegeben wurde, ist die Aufnahme der Familienversicherung der Ortskrankenkasse auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes vom 4. August d. J. erfolgt, wonach bis auf weiteres infolge des Krieges bei sämtlichen

...anlassen die Beiträge auf 4 1/2 Prozent und die ... auf die Regelleistungen festzusetzen sind. Die ... gehört zu den Mehrleistungen, muß also in ... Reichstag in seiner Sitzung vom 4. August ... beschlossenen Gesetzes wegfallen."

— Eine zweite Pferdeaushebung soll, wie das ... in Dillenburg bekannt gibt, am Montag, den ... morgens von 6 Uhr ab stattfinden.

Auskunftsstelle für im Felde stehende nassauische Krieger. Die Auskunftsstelle verfolgt in ... die Zweie, Veruhigung in das Publikum zu ... und zwar durch die Mitteilung, daß den nassauischen ... angehörige Krieger an bestimmten Tagen gesund ... gesehen sind. Es liegen z. Bt. eine große An ... der Meldungen von anderen Soldaten vor. Die ... der gesund gemeldeten sind aber vielfach nicht so ge ... die Betreffenden genau bestimmt werden könnten. ... Truppenteil ist fast immer richtig angegeben und so ... es der Auskunftsstelle ein leichtes, die Persönlichkeit ... festzustellen und an die Angehörigen Mitteilung zu ... wenn diese nicht selbst noch immer die Anmeldung ... der Listen der Auskunftsstelle veräumten. Es ergeht ... nochmals dringend die Aufforderung an jeden, der ... im Feld hat, diese in Wiesbaden Friedrichstraße 35 ... genauer Angabe des Truppenteils zu den Listen an ... Die Einrichtung kann nur voll wirken, wenn ihr ... Material vollständig ist. Sollte die Anmeldung ... erfolgen, so darf nicht vergessen werden, anzugeben, ... die eintreffende Mitteilung gerichtet werden soll.

Frankfurt a. M., 8. Septbr. (Gegen die ... Auf Grund vielfacher Beschwerden ... die Polizei fest, daß hiesige Bäcker unter dem Druck ... Brote für Vierpfänder verkauft, obwohl ... leichteren Gewichts waren. Infolgedessen muß ... Protokoll durch einen von außen sichtbaren ... am Verkaufsort die Preise und das Gewicht ... ihm feilgebotenen Brotforten für den Zeitraum von ... Tagen bekannt geben und inne halten. Der Aufschlag ... abzustempeln. Zuwiderhandlungen werden straf ... verfolgt.

Frankfurt a. M., 8. Septbr. Auf der Durch ... nach Berlin traf Graf Zeppelin gestern nachmittag ... Hauptbahnhof ein. Eine begeisterte Menschenmenge ... den hier wohlbekannten Grafen in wenigen Augen ... und begrüßte ihn in der herzlichsten Weise. Ein ... Frankfurter „interviewte“ ihn sogar über den ... nach England mit den Zeppelinkreuzen und erhielt ... Jubel aufgenommene Antwort: „Bloß Geduld, Kinder, ... kommen auch noch nach England; aber Geduld müßt ... etwas haben.“ Unter stürmischen Kundgebungen ... sollte der Zug sodann aus dem Bahnhof.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. Der Ehrenpräsident ... „Lautstark“, Peter Rittel, der bereits in dem Einheits ... von 1870/71 als Leutnant mitkämpfte, ist abermals ... die Fahne geeilt. Der rüstige und von einem unver ... Humor besetzte 65jährige alte Herr wurde als ... eingestellt.

Aus dem Reiche.

Die deutschen Gelehrten und das verbrecherische ... Nachfolgende Erklärung wird durch B. L. B. ... in allgemeinen Kenntnis gebracht: Unter einem nichtigen ... der am wenigsten vor seiner eigenen Geschichte ... und der durch zahlreiche Dokumente in seinem ... Wesen dargestellt ist, hat England uns den Krieg ... Aus schändem Reid auf Deutschlands wirtschaft ... Folge hat das uns bluts- und stammverwandte ... seit Jahren die Völker gegen uns aufgewiegelt ... insbesondere sich mit Rußland und Frankreich ver ... um unsere Weltmacht zu vernichten, unsere ... zu erschüttern. Nur im Vertrauen auf ... Mitsprache und Hilfe konnten Rußland, ... Belgien und Japan uns den Fehdehand ... hinneren. England vor allem trifft die ... Verantwortlichkeit für den Völkerverbrand, der furcht ... Unheil für Millionen von Menschen zur Folge hat ... wertvolle Opfer an Gut und Blut fordert. Der bru ... nationale Egoismus von England hat ihm eine un ... Schuld aufgeladen. Wir sind uns wohl bewußt, ... hochbedeutende englische Gelehrte, mit denen die ... Wissenschaft in fruchtbarer Arbeit jahrelang ver ... sind, gegen diesen frevelhaft begonnenen Krieg ... und gegen ihn gesprochen haben. Gleichwohl ... in deutschem Nationalgefühl, diejenigen von ... Auszeichnungen von englischen Universitäten, ... und gelehrten Gesellschaften erwiesen sind, ... auf diese Ehrungen und die damit verbundenen

von Behring (Marburg a. L.), August Bier (Berlin), ... Kantor (Heidelberg), Vincenz Czerny (Heidelberg), ... von Domaszewski (Heidelberg), Paul Ehrlich (Frank ... a. M.), Wilhelm Erb (Heidelberg), Rudolf Eucken ... Wilhelm Alexander Freund (Berlin), Max Für ... (Heidelberg), Ernst Haedel (Jena), Engelbert ... (Berlin), Josef Kohler (Berlin), Leo Königs ... (Heidelberg), Willy Küfenthal (Breslau), Paul ... (Straßburg i. E.), Philipp Lenard (Heidelberg), ... (Berlin), Franz von Liszt (Berlin), ... Oppenheim (Berlin), Wilhelm Rein (Jena), ... (Berlin), Friß Schaper (Berlin), Otto von ... (Großes Hauptquartier), Gustav Schwalbe ... (Berlin), August Sturm (Breslau), Adolf Wagner ... (Berlin), August Weismann (Freiburg i. B.), Anton ... (Berlin), Wilhelm Wundt (Leipzig), Rudolf ... (Kostock).

Meistere Unterschriften sind zu richten an Professor ... Schwabe, Charlottenburg 4.

Georgesehene und überfentimentale Kranken ... Wegen des unwürdigen Verhaltens eines ... der Krankenpflegerinnen auf dem Truppenübungs ... bei Darmstadt gegenüber den französischen Gefange ... hat der Kommandant des Truppenübungsplatzes an ... daß kein weibliches Personal mehr den Truppen ... betreten darf. — Schmachvoll! Ebenfalls tief ... läßt eine an die „Köln. Ztg.“ gerichtete Zuschrift ... aus einem deutschen Bahnhof hält ein Zug mit belgischen ... Gefangenen, bewacht von unseren deutschen Sol ... die einen Hornisten auf dem Bahnhof stehen sehen, ... die Nacht am Rhein zu spielen. Da sitzt auch ... Frau mit der Roten Kreuz-Binde herbei und ruft in

sentimentalem Tone: „Aber bedenken Sie doch, das sind doch Ver ... fangene, Gefangene, Gefangene!“ Der greife Eisenbahn-Überw ... her läßt sich von dieser Stimmung anstecken und verbietet das ... Blasen der Nacht am Rhein. Der Hornist, der diesen Vorgang ... schildert hat, setzt hinzu: „Wäre der Beamte nicht so ehr ... würdiger, alter Herr gewesen, so hätte ich trotzdem geblasen und ... mich ruhig bestraßen lassen. Vom Eiffelturm in Paris habe ich ... vor drei Jahren heruntergeblasen: Ich bin ein Preiße und eben ... so vom höchsten Turm Rußlands 1899 in Kiew, was mir freilich ... beinahe schlecht bekommen wäre, aber daß uns verboten wurde, ... auf einem deutschen Bahnhof die Nacht am Rhein ... aus Rücksicht auf Belgier und Franzosen zu ... blasen mitten in dieser patriotischen Zeit, das hätte ich mir doch ... nicht träumen lassen. So geschah am 26. August, abends 7 Uhr. ... Dazu kommt noch, daß mir von Ohrenzeugen versichert wurde, ... die Belgier und Franzosen hätten tags zuvor die Marfett ... laise gesungen, da sei aber kein Verbot erfolgt, ... wohl wieder, um die „armen Gefangenen“ nicht zu betrüben.“

Die Namen des Bahnhofsvorstehers und der senti ... mentalen Dame vom Roten Kreuz sollten der Öffentlichkeit ... nicht vorenthalten werden. Es gibt leider in Deutschland ... immer noch Leute, die meinen, daß die Rücksicht auf ... unsere braven Truppen hinter die Rücksicht auf die gefan ... genen Feinde zurücktreten müßte. Diese Leute scheinen ... gar nicht zu verstehen, was sie unserem tapferen Heere ... verdanken und ihm daher schuldig sind. Sie scheinen auch ... keinen Begriff davon zu haben, was sie von den fremden ... Gästen zu erwarten gehabt hätten, wenn unsere Soldaten ... deren Raubgelfüste nicht mit Drangabe ihres Blutes zu ... schanden gemacht hätten. Dstpreußen und Oberelsaß können ... davon erzählen. Während bei uns zu Lande gewisse ... Elemente in Liebedienerei gegenüber den gefangenen ... Feinden sich nicht genug tun können, geht es unseren Ge ... fangenen im Feindesland meist sehr schlecht.

Die Aufgaben des Zentralnachweisesbureaus. Ueber ... die Aufgaben des beim Kriegsministerium eingerichteten ... Zentralnachweisesbureaus bestehen, so schreibt die „Nordd. ... Allg. Ztg.“, in der Öffentlichkeit vielfach unrichtige Vor ... stellungen. Seine Aufgabe ist, schriftlich oder mündlich ... Auskünfte über tote, verwundete und erkrankte Angehörige ... des Heeres zu geben. Ihm dienen dazu als Grundlagende ... die Verlustlisten der Truppenteile und die Berichte der ... Bazarrette. Auskünfte über Aufenthalt von Truppenteilen ... oder Zugehörigkeit zu einzelnen Regimentern aber können ... dort nicht erteilt werden und ebensowenig solche über ... Deutsche, die sich im Auslande befinden und über Flücht ... linge aus unseren Grenzprovinzen. Nachdem die brief ... lichen Anfragen einen nicht mehr zu bewältigenden Um ... fang angenommen haben, andererseits nunmehr alle Post ... anstalten die für Auskunftswecke vorgedruckten rosa Kar ... ten auszugeben in der Lage sind, können vom Zentral ... nachweisesbureau nur noch diese beantwortet werden. Briefliche Anfragen und gewöhnliche Postkarten können ... dagegen von jetzt ab nicht mehr erledigt werden.

Der Kaiser und die Verwundeten. Bei dem Aufent ... halt in Bad Ems besuchte kürzlich der Kaiser die in den ... Krankenhäusern und neu eingerichteten Lazaretten ver ... wundeten Krieger. Er unterhielt sich mit ihnen und sprach ... ihnen Mut zu mit den Worten: „Habt Dank für euer ... euer tapferes Verhalten.“ Den Oberinnen und ... Schwestern legte er ans Herz, „seine Jungen gut ... zu pflegen.“ Den Pfarrer Heydemann, der einen ... Sohn im Felde verloren hat, tröstete er mit den Worten, ... daß er selbst auch sechs Söhne im Felde stehen habe. Er ... fügte hinzu: „Ich wollte den Frieden, aber ... aber drauß!“ Auf die Verwundeten und die übrigen ... Anwesenden machte die allgemeine Teilnahme des Kaisers ... einen erhebenden Eindruck.

Die verkaufte Rosthose. Bei einem Verwundeten ... transport, bei dem die deutschen Verwundeten in Ravens ... burg, die französischen in Weingarten ausgeladen wurden, ... lag im Wagen der Deutschen im hintersten Winkel ein ... Verwundeter in roter Hose. Als man ihn nach Weingar ... weiterbefördern wollte, meinte er plötzlich in gut ... agerischem Dialekt: „I bin a Bayer. Mei Hofn ist durch ... an Granatsplitter ganz verrissen gwehn. Da hab i zu dem ... Franzosen nehn mir glagt: „Willst Dei Hofn glei aus ... ziegeln? I hab halt a bissel nachgeholt und bin dann ... einigklupft, weil mir so satrsch gfiorn hat.“ Unter gro ... ßer Heiterkeit wurde der brave Bayer, der sich so gut zu ... helfen mußte, ausgeladen und ins Ravensburger Bazarret ... gebracht.

Der entkräftete Landsturmann. Als der Trostberger ... Zug kürzlich mit den Landsturmlenten in langsamerer Fahrt ... wie sonst Traunstein entgegenkam, rief bei Hölzpolbing ... ein Landsturmann zornentbrannt aus dem Zug: „Moant ... ds, weil heut der Landsturm mitfährt, es preßiert gar ... nöl!“ Allgemeine Heiterkeit folgte.

Ueber das Franzosenlager auf dem Truppen ... Übungsplatz Odrus. erzählt ein Gewährsmann der ... Weimarißen Landeszeitung „Deutschland“: Den Ge ... fangenen bereitet man hier ein menschenwürdiges Leben. ... Allerdings benehmen sich die „Gäste“ (angefichts der schar ... geladenen Gewehre, auf denen die geschliffenen Bajonette ... blitzen!) bis jetzt auch im allgemeinen willig. Von den ... ebenfalls hier eingelieferten belgischen Granatreurs ist das ... leider nicht zu sagen. Trotz Begleitmannschaft, und ob ... wohl unsere Kameraden zahlreich den Einmarsch bewohnten, ... versuchte einer der Halunken, mit schnell aufgestellten ... Steinen auf einen unserer Offiziere loszugehen. Er und ... noch einige andere, die den Augenblick zur Flucht benutzen ... wollten, haben erfahren müssen, wie deutsche Soldaten zu ... ihren Offizieren stehen. Man hat die Kerle zusammenge ... schlagen und ihnen dann, als sie trogallehem erneute ... Fluchtversuche unternahmen, auch noch einige blaue ... Bohnen als Wegzeherung in die Ewigkeit mitgegeben. ... Als die übrigen „Herren“ sahen, daß die gemüßlichen ... Thüringer auch anders sein können, hoben sie wie auf Kom ... mando die Hände, um ihren Gehorsam zu bekunden. Unter ... denen, für welche französische Gefangene einen ... letzten Platz schaukelten, befand sich auch ein belgischer ... Geislicher, der seine Gemeinde in der Kirche versammelt ... hatte, um von dort aus dem Hinterhalt auf deutsche ... Soldaten zu schießen. Schade, daß deutsche Erde mit ... solchem Gesindel verunreinigt werden muß. Und ein ... Staat, welcher derartige Verbrecher beherbergt, wagt, sich ... auf das Völkerrecht zu berufen!

Rohes Vorgehen der Franzosen auf deutschem ... Gebiet. Aus Kolmar schildert der „Straßburger Post“ ... ein Berichterstatter das rigorose Vorgehen der Franzosen ... in bewegten Worten. Zu den zahlreichen Verhaftungen ... von Beamten und Altschleichen wird festgestellt, daß die ... französischen Truppen mit fertigen Verhaftungs ... listen in die Dörfer kamen, wobei der satfam bekannte ... Kolmarer Maler Jean Jacques Walz — genannt Hansi — ... die traurige Rolle des Angebers und Ver ... rätters spielte. Die Leute in den Dörfern, die Hansi ... jeden Tag in der Uniform eines französischen Infanteristen ... gesehen haben, erzählen mit Abscheu von dem gemein ... gefährlichen Treiben dieses Vaterlandsverrätters. Die ... Franzosen waren in dem festen Glauben, daß sie das

Elfaß nicht mehr würden verlassen müssen. Sie hielten ... unter theatralischen Ansprüchen am Turm zu Türrheim ... die französische Fahne und stellten die Uhr auf fran ... zösische Zeit. Sie regelten die Verkaufspreise, ver ... boten der Bevölkerung jedes Verlassen des Dorfes, ... das Anzünden des Lichts usw. und waren überhaupt so ... mitzutraufsch, daß die ersten Pöbelhauben als wahre ... Erlösung begrüßt wurden. Außer dem nichtswürdigen ... Hansi befand sich auch sein Verteidiger Rechtsanwält ... Helmer bei den Franzosen im Münsterthal, desgleichen ... auch eine unbekannte Größe, der Zahnarzt Hud. Der ... Oberstkommandant erklärte bekanntlich alle drei für Landes ... verräter und warnt die Bevölkerung davor, ihnen Aufent ... halt zu gewähren oder ihren Aufenthalt zu verheimlichen. ... Hansis Rucksack, seine Uniform und seine Munition sind im ... Münsterthal gefunden worden. Der „Held“ hat sich an ... scheinend in Jüvis geflüchtet. — Von seinen beiden Befinnungs ... genossen Wetterle und Blumenthal schreibt der erstere als ... „ehemaliger Reichstagsabgeordneter“ seine giftigen Artikel ... gegen Deutschland und das Elfaß in dem „Echo de Paris“, ... letzterer im „Matin“, natürlich gegen gute Bezahlung, wie ... aus den Offerten einer Zeitung hervorgeht, die in Hansis ... Rucksack gefunden wurden. Blumenthal hat sogar vor ... seinem „Abschied“ noch die Stadtkasse geschädigt, ... indem er sich am 31. Juli noch das Gehalt für den ... August in Höhe von 1000 Mark auszahlen ließ, obwohl ... er damals bereits wußte, daß Herr Diefenbach als Bürger ... meister bestätigt war. „Wir gönnen den Franzosen von ... Herzen solche Leute und freuen uns, daß wir diese poli ... tischen Brunnengrüßer endgültig los sind“, bemerkt hier ... zu die „Straßburger Post“.

Mord und Selbstmord. Die von ihrem Mann ge ... trennt lebende Frau Starcksohann erschloß in Hamburg ... ihren Liebhaber, den Schlächtergejellen Fürst, und richtete ... die Waffe dann gegen sich selbst.

Zur Gefangenennahme von Japanern an der deutsch ... holländischen Grenze weiß die „Berliner Volkszeitung“ ... noch das folgende zu berichten:

„Die an der holländischen Grenze abgefangenen Ja ... paner, die sich kurz vor dem japanischen Ultimatum ... an Deutschland in aller Stille aus dem Staube gemacht ... hatten, werden in den deutschen Truppenlagerplätzen als ... Kriegsgefangene bis zum Ende des Krieges mit ... Japan interniert. Es ist gelungen, an 600 Japaner fest ... zunehmen, das sind fast alles an norddeutschen Hoch ... schulen immatrikulierte japanische Studenten und ... die übrigen bei Kriegsausbruch in den norddeutschen ... Großstädten aufhältlich gewesenen Japaner. Als ... die deutschen Grenzbehörden zur Festnahme der ... Japaner schritten, waren diese völlig überrascht, da sie ... glaubten, mit ihren vorförmlich verbreiteten Angaben über ... das Reiseziel die deutschen Behörden irregeführt zu haben und ... diese auf der Lauer an der schweizerischen Grenze glaubten. ... Ein Teil der Japaner, die kurz vor dem Verschwinden ... aus ihren Quartieren noch größere Schulden bei ... ihren Lieferanten aufgenommen hatten, wurden wegen ... Verdachts des beabsichtigten Betrugs der Staats ... a waltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der Fest ... genommenen vorgefundenen Gelder wurden ausnahmslos ... beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einhaltung einer ... Kündigungsfrist ihre Loaisgeber verlassen hatten und jetzt ... die vollen Mietbeträge nachzahlen müssen — Bravo!

Geschichtskalender.

Donnerstag, 10. September. 1721. Die Oseeprovinzen ... kommen an Rußland. — 1806. J. A. Besseltz, dramatischer ... Dichter, † Braunschweig. — 1853. Wilhelm Perthes, Buch ... händler, †. — 1873. Kirchengemeinde- und Synodalordnung. — ... 1883. H. Conscience, flämischer Dichter, † Brüssel. — 1898. Elfa ... beth, Kaiserin von Oesterreich, in Genf durch den italienischen ... Anarchisten Lucheni ermordet.

Die drei Diplomaten.

Da waren drei Diplomaten — Zu London im hohen ... Saal; — Es sprach der erste von ihnen: — „Die Lage ist ... heute fatal!“ — Darauf nahm hastig der Zweite — Zu ... einer Rede das Wort: — „Vor Paris stehen heute die ... Deutschen, — Und es fällt bald das erste Fort.“ — Auch ... der dritte sprach mit Bangnis: — „Der Deutsche allein hat ... Glück; — Wir Russen, Briten, Franzosen — Und Belgier ... müssen zurück.“ — Wenn weiter geht so die Geschichte, — ... Dann ist schnell alles perbü; — Wie ändern wir drum die ... Zukunft, — Wie machen nur besser wir sie? — Das beste ... wär, Schlachten gewinnen, — Kein Schwein leider haben ... wir, — Drum her mit Tinte und Feder — Und 'nem ... großen Bogen Papier. — O Welt, vernimm mit Bewundern, ... Wir machen nicht Frieden allein, — Wir wollen erst alle ... dreie — Von den Deutschen verhaßt sein.“ — Doch als ... sie sich nicht mehr sahen, — Sprach heimlich jeder es aus: — „Wir taten jetzt, was wir konnten, — Geduldig ist ja ... das Papier. — Und kommt doch alles ganz anders, — Wir ... können dann nichts dafür!“ — Hans Walz.

Zwei Tage später: Raubzuge.

Zwei Tage kaum vergingen — Dann in die Zeit hinein, ... — Da faßt ein Schlag hernieder — Ins schlotternde Ge ... bein. — Raubzuge, das war gefallen — Vor unsrer Mörser ... Nacht, — Was hilft nun all die weise, — Die diplomatische ... Macht? — Sie hatten ausgetistelt — Den allerletzten Cri, ... — Genügt doch hat er garnichts, — Die Sache ist perbü.

Der jüngste Vertrag.

Es waren einmal drei Männer, — Die hatten einander ... so lieb, — Daß einer immer den andern — Vor die Ka ... nonen trieb. — Der Jean, der konnt' es nicht schaffen, — ... John Bull blieb ein Held mit dem Maul, — Rußfowski ... wollte wohl plündern, — Zu kämpfen war er zu faul. — ... Und als die Dreie erkannten, — So hätten sie nimmer ... Glück, — Da banden sie sich zusammen — Mit einem dicken ... Strid. — So kommen wir nicht auseinander, — Nun ... kämpfen wir bis ans Ziel. — Bis unser furchtbarexer Gegner, ... — Der deutsche Michel fiel. — Doch sollte der Strid zer ... reißen — Im weiteren Kriegeslauf, — Dann knüpft, treu ... bis zum Tode, — Gemeinsam euch dran auf!

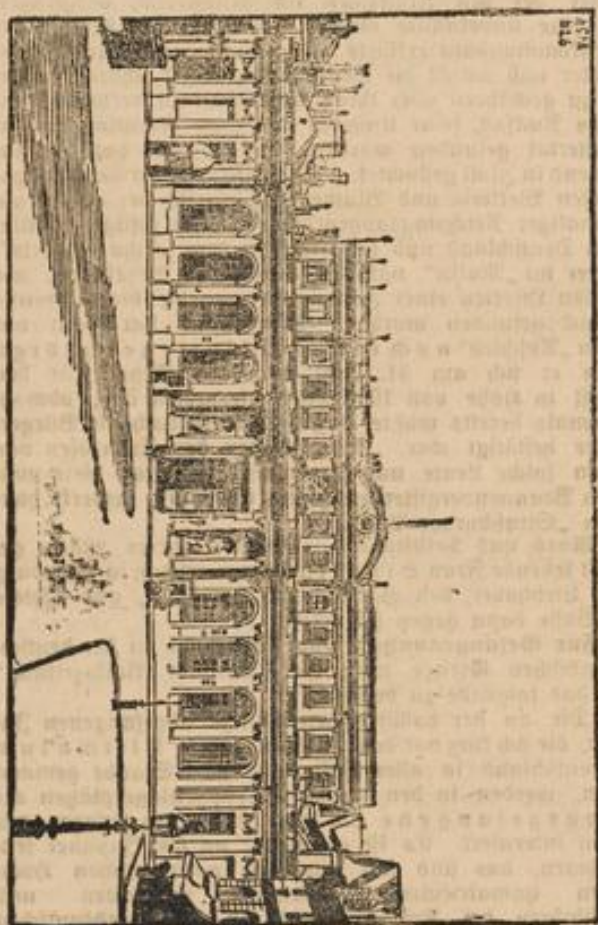
Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Freitag, den 11. Sept. ... Im allgemeinen heiter, doch strichweise Gewitter. Tem ... peratur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Der neue Sitz der französischen Regierung.

Die Erfolge der deutschen Truppen haben bekanntlich die französische Regierung veranlaßt, Paris zu verlassen und nach Bordeaux zu flüchten. Im Rathaus zu Bordeaux, das unsere Abbildung darstellt, wird sie nunmehr ihre weiteren für Frankreich so verhängnisvollen Entschlüsse fassen.



Tolstoi als Prophet des jetzigen Krieges.

In seinem Buch „Christentum und Vaterlandsiebe“, das im Frühjahr 1894 geschrieben ist, hat Leo Tolstoi mit bewundernswürdiger Sehrgabe den Ausbruch des jetzigen Krieges zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Rußland andererseits vorausgesagt. Mit treffender Satire geißelt er die unnatürliche russisch-französische Verbrüderung, die er in ihrer ganzen Gefährlichkeit für den Frieden Europas und der Welt bloßstellt. Tolstoi sagt u. a.:

„Büge ist diese plötzlich erwachte, ausschließliche Liebe der Russen zu den Franzosen und der Franzosen zu den Russen. Und Büge ist unser dadurch nebenbei ausgedrückter Widerwille gegen die Deutschen und das Mißtrauen gegen sie. Und die größte Büge ist, daß das Ziel aller dieser unanständigen, sinnlosen Orgien die Erhaltung des europäischen Friedens sei. Und ebenso wissen wir auch, daß wir durchaus keine Feindseligkeit gegen die Deutschen empfinden, noch jetzt empfinden.“

In anderer Stelle schildert Tolstoi den Krieg, der das unvermeidliche Ergebnis des franko-russischen Bündnisses sein müsse:

„Die verlogenen Zeitungen werden ihre Plagen drucken, eine müßige Menge von reichen Leuten, die nicht wissen, wie sie ihre Zeit vergeuden sollen, werden patriotischen Unsinns schwärmen und die Feindseligkeit gegen Deutschland schüren, und so friedensliebend auch der Jar sein mag, die Umstände werden sich so gestalten, daß er sich des Krieges nicht wird weigern können, den seine ganze Umgebung und, wie es immer auch den Anschein hat, die öffentliche Meinung des ganzen Volkes verlangen wird, und ehe wir uns dessen versehen, wird in den Spalten der Zeitungen die gewöhnliche, unheilvollende, abgeschmackte Propaganda erscheinen:

„Wir, von Gottes Gnaden Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland usw., verständen allen Unseren treuen Untertanen, daß Wir zum Wohle dieser Uns von Gott anvertrauten, geliebten Untertanen Uns von Gott verpflichten fühlen, sie zum Mord auszuföhnen. — Gott ist mit Uns. Amen.“

Alle Glocken werden geläutet, langhaarige Menschen kleiden sich in goldgestickte Säcke und beten für den Mord. Und dann beginnen wieder die alten, längst bekannten, entsetzlichen Vorgänge. Die Zeitungschreiber rühren sich und reizen die Menschen unter der Waise des Patriotismus zum Haß und Mord auf und freuen sich dabei im Stillen, daß ihre Einnahmen sich verdoppeln. Auch die Fabrikanten und Kaufleute, die Armeelieferanten rühren sich in der Erwartung reicher Gewinne. Es rühren sich auch die Beamten aller Art, die die Möglichkeit vor sich sehen, mehr zu stehlen als gewöhnlich. Es rühren sich auch die Stützen des Heeres, die doppelten Gehalt und Kriegszugaben erhalten und für den Menschenmord verschledenen, von ihnen hochgeschätzten Land — Bänder, Kreuze, Borten, Sterne — zu gewinnen hoffen.“

Interessant ist es übrigens, daß der bekannte, unlängst verstorbene französische Chauvinist Déroutède im Jahre 1890 Tolstoi besucht hat, um ihn für seine Ideen zu gewinnen. Déroutède nahm sich in seinem Zylinder und vornehmen Ueberrock neben dem Grafen auf der Biele, auf der letzterer als gewöhnlicher Feldarbeiter tätig war, recht sonderbar aus. Déroutède behandelte in phrasenreichem Wortschwall die elisch-lothringische Frage und entwickelte im Zusammenhang damit den damals von der Diplomatie noch nicht aufgenommenen Plan, daß Rußland und Frankreich Deutschland von zwei Seiten zu erdrücken suchen müßten. Tolstoi wollte aber von allen diesen Dingen nichts wissen und verwies nur auf die Gebote der Vernunft und des Christentums. Déroutèdes Abschied war unter diesen Umständen ziemlich kühl. Er dankte zwar für den freundlichen Empfang, den er in Tolstois Hause gefunden habe, aber er bedauerte zugleich, daß dieser nicht auch seinen Gedanken zuteil geworden sei.

Entdeckungen und Erfindungen.

Ein neuer Sprengstoff. Wie die „Chemiker-Zeitung“ mitteilt, ist von Adolf Volzt (Gießen) in den Verbindungen Mono- und Dinitrophenol und -kresol sowie ihren sulfosauren Salzen ein Ersatz für die teure, gefährliche Salze bildende Pikrinsäure und damit ein neuer Sprengstoff gefunden worden. Bei einer Mischung von 25 Prozent Mononitrophenolnatrium und 75 Prozent Natriumnitrat, einer Masse, die durch Sprengkapsel detonierbar ist, tritt die gleiche Sprengwirkung wie bei Schwarzpulver ein. Durch Kaliumchloratzusatz wird die Wirkung erheblich gesteigert. Diese Sicherheitsprengstoffe sind gegen Reibung und Schlag recht unempfindlich und besitzen sehr hohe Schlagwettersicherheit. Ihre Herstellung ist dem Erfinder patentamtlich gesüßt.

Kurzer Getreide-Marktenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 1. bis 7. September 1914.

Das Geschäft auf den deutschen Getreidemärkten gestaltete sich in der Berichtswoche ziemlich ruhig. Abgesehen davon, daß der Mangel an Säcken den Handel nach wie vor sehr erschwerte, fehlten während der ganzen Berichtswoche Waggons für den privaten Güterverkehr, sodaß der Versand vollständig unterbunden war. Von Einfluß auf die Geschäftslage war aber vor allem der Umstand, daß die Proviantämter angesichts der Errichtung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung ihre Anschaffungen sehr einschränkten. Zweck dieser Zentralstelle ist es, den gesamten Bedarf des Heeres im Wege des freihändigen Ankaufs aufzubringen, und zwar soll der Ankauf durch die Landwirtschaftskammern mit Hilfe des Handels der Genossenschaften und der Landwirte in bestimmten Zeitabständen erfolgen. Um die Beschaffung des Heeresbedarfs zu erleichtern, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, durch die die Auskunftsspflicht über Vorräte an Getreide und Mehl eingeführt wird. Es handelt sich dabei nicht darum, eine Uebersicht über alle vorhandenen Vorräte zu gewinnen, es soll vielmehr zunächst nur festgestellt werden, wo sich greifbare Vorräte in erheblichen Mengen befinden. Da in der Berichtswoche viele Landwirte ihre Getreide durch Vermittlung der Landwirtschaftskammern der Zentralstelle anboten, so bewegte sich das Angebot in mäßigen Grenzen, auch der Umstand, daß die Landwirte jetzt wieder stärker durch Feldarbeiten in Anspruch genommen sind, trug mit dazu bei, das Angebot zu vermindern. Als Käufer trat auch in der Berichtswoche West- und Süddeutschland auf, auch die Mühlen zeigten Begehr, und da die Käufer im Hinblick auf den Bedarf der Zentralstelle größere Ankäufe vornahmen, so erfuhren die Preise für Brotgetreide eine weitere Steigerung, während Hafer ungefähr zu den Preisen der Vorwoche, teils unter diesen zu kaufen war. Sehr lebhaft blieb auch diesmal der Begehr nach inländischer Gerste zu Futterzwecken, während das Geschäft mit Braugerste immer noch recht im Gange ist. Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 kg wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	228—232	201—203	208—222	213—226
Königsberg	185—213	176	—	188
Danzig	216	187	—	201
Stettin	224	195	—	208
Posen	216—218	185	160—185	187—197
Breslau	212—217	185—190	170—190	192—197
Kostock	217—220	185—190	200—205	200—203
Damberg	232—235	203	219—222	215—220
Kiel	228	205	220	210
Leipzig	—	—	200—210	200—220
Duisburg	245—248	211—214	—	228—231
Frankfurt	245—250	212—215	207—215	230—235
Mannheim	251—256	215—220	—	215—230
München	258—268	216—222	—	213—224
Würzburg	238—240	212—215	190—200	216—220

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden.

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbefetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister: gez. Dr. Körte.

Vorstehender Aufruf wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Redaktionen der drei im Kreise erscheinenden Zeitungen und der Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit.

Dillenburg, den 9. September 1914.

Der Königliche Landrat: J. B.: Jacobi.



Amtliche Verlustlisten

von Nr. 20

sind eingetroffen und werden in unserer Geschäftsstelle abgegeben.

Der Verlag
des „Nassauer Volksfreund“
Herborn, Kaiserstraße 22.



Bekanntmachung.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsgelder findet nicht am Samstag, sondern am
Dienstag, den 15. ds. Mts.

in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags auf der Stadtkasse statt, worauf die Empfangsberechtigten hiermit aufmerksam gemacht werden.
Herborn, den 10. September 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Hilfsverein Deutscher Frauen

zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer
sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erheben an die Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin W. 8.
Preussisches Herrenhaus.

Herren- u. Damenstiefel in sämtlichen und modernst. Lederarten Ausführungen Formen

Marke Wolke Extra 10 50
Marke Wolke 8 50
Marke Einhorn 6 75

Reinh. Schuster
HERBORN Hauptstr. 24.

Amtliche Verlustlisten

sind vorrätig bei

Gebrüder Baumann

(Inhaber Carl und Ernst Baumann)

Buch- und Papierhandlung, Herborn, Hauptstraße Nr. 27.

sowie in der

Nassauischen Colportagebuchhandlung

Herborn, Bahnhofstraße.

Fleisch- und Wurstpreise.

	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	—
Speck und Dörflfleisch	1,10	—
Auf- u. Rollschinken	1,10	—
Rippenspeck ohne Knochen	80	—
Fleischwurst u. Preßkopf	90	—
Mettwurst	80	—
Hausmacher Leberwurst	60	—
Leber- u. Blutwurst	—	—

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch und Wurstwaren in bester Qualität

H. Cunz Nachfolger Otto Braun

Mehgerei

Telefon 270 Amt Herborn.

la. Speisekartoffeln

Wetterauer Ware
versendet unter Nachnahme per
Zentner zu M. 3.75, größere
Posten billiger.

Wilhelm Watzemborn

Södel (Wetterau)

Telefon 1. Amt Wölfersheim

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 10. September,
abends 9 Uhr 10 Minuten:
Andacht in der Kirche.

Lied: 99.

Es wird um 9 Uhr mit einem
Glocke ein Zeichen gegeben.